

Was die Banken wirklich stört

08.05.2023 | [Michael Pento](#)

Auf seiner FOMC-Pressekonferenz im Mai versuchte sich Powell als Stand-up-Comedian, indem er sagte, dass sich die "Bedingungen im Bankensektor seit März weitgehend verbessert haben". Kann es wirklich sein, dass er so blind für das ist, was im Bankensystem tatsächlich passiert? Ein Bankensystem kann nur dann richtig funktionieren, wenn bestimmte Parameter gegeben sind. Die Banken müssen den Einlegern einen Zinssatz zahlen, der nahe an dem liegt, den sie aus kurzfristigen Staatsanleihen erhalten können, und dieser Zinssatz sollte auch über der Inflationsrate liegen. Vor allem aber muss der Zinssatz, den die Banken für ihre Verbindlichkeiten (Einlagen) zahlen, unter dem Zinssatz liegen, den sie für ihre Vermögenswerte (Kredite) erhalten. Eine steile Renditekurve, bei der die kurzfristigen Zinssätze mehrere hundert Basispunkte unter den langfristigen Zinssätzen liegen, ist für die Existenz eines gesunden Bankensystems förderlich.

In diesem Szenario sind die Einlagen unbeweglich, weil es keinen Grund gibt, das Bankensystem zugunsten der relativen Sicherheit von Staatsanleihen zu verlassen, und die Banken können aufgrund der positiv verlaufenden Renditekurve leicht einen Gewinn erzielen. Die heutige Situation ist das genaue Gegenteil. Die Banken zahlen den Einlegern heute weit weniger als sie für risikofreie, kurzfristige Staatsanleihen erhalten können, und dieser Zinssatz entspricht bei weitem nicht dem Anstieg des Consumer Price Index. Wenn der Einlagensatz nicht mit der Inflation und dem Zinssatz für Staatsanleihen mithalten kann, steigt das Risiko eines Bank-Runs. Es macht einfach keinen finanziellen Sinn, sein Geld an einem Ort aufzubewahren, an dem das Risiko größer und der Ertrag weit geringer ist.

So hat die FDIC die First Republic Bank (FRB) kürzlich unter Zwangsverwaltung gestellt. Es ist die vierte Bank, die seit Anfang März in Konkurs geht. Die Liste umfasst bisher die Silvergate Bank, die First Republic Bank, die Silicon Valley Bank und die Signature Bank. Dies sind alles keine unbedeutenden Finanzinstitute. Ohne Silvergate waren dies die zweit-, dritt- und viertgrößten Bankzusammenbrüche in der Geschichte. Die Einlagen und Vermögenswerte der ehemaligen FRB-Bank wurden an keinen Geringeren als Jamie Dimons JP Morgan (JPM) verkauft. Natürlich gehen die Aktionäre leer aus, aber JPM bekommt ihre Vermögenswerte gegen Kleingeld, und als zusätzlichen Anreiz gibt es eine staatliche Absicherung für mögliche Verluste.

Ich bin mir aber sicher, dass es hier nichts zu sehen gibt; diese Einbrüche sind nur Ausreißer. Also: Kaufen, kaufen, kaufen Sie Aktien. Aber bitte haben Sie Nachsicht mit mir, wenn ich etwas Realität in die Bewertung einbringe. Wollen Sie wissen, was das gesamte Bankensystem wirklich plagt? Es ist eigentlich sehr leicht zu verstehen, wenn man sich der einfachen Wahrheit öffnet. In 10 der letzten 14 Jahre wurden Unmengen von hochriskanten Krediten vergeben, als das Geld praktisch frei war. Dieses säkulare System des freien Geldes führte zu einer 40 Jahre hohen Inflationsrate. Ein Consumer Price Index von mehr als dem Vierfachen des Fed-Ziels zwang Powell, die Zinssätze in etwas mehr als einem Jahr um über 500 Basispunkte anzuheben. Daher sind Bankaktiva und der Einkommensstrom, den sie bieten, weit weniger wert als Staatsanleihen.

Eines der größten Vermögenswerte einer Bank sind zum Beispiel Hypotheken. Die Fed hat den Interbanken-Tagesgeldsatz auf ein Minimum gesenkt und hypothekarisch gesicherte Wertpapiere im Wert von 2,6 Billionen Dollar aufgekauft, um die Kosten für den Kauf eines Hauses auf ein Rekordtief zu drücken. Tatsächlich lag der 30-jährige Festhypothekenzins von Juli 2020 bis März 2021 unter 3%. Anfang 2021 fielen die Zinsen sogar auf ein Rekordtief von 2,65%. Und 30-jährige Festhypotheken liegen seit Mai 2010 unter der aktuellen effektiven Fed Funds Rate (EFFR), die jetzt knapp über 5% liegt. Dies war für die Banken kein Problem, solange die Inflation ruhig blieb und sowohl die EFFR als auch die Zinssätze für Staatsanleihen nahe 0% lagen. Das änderte sich jedoch, als der Verbraucherpreisindex bis zum Sommer 2022 auf 9% anstieg und der risikofreie Zinssatz für kurzfristige Staatsanleihen auf den Zielzinssatz des Fed Fund von 5% bis 5,25% kletterte.

Das Problem ist, dass die Banken den Einlegern nicht annähernd so viel zahlen können, wie sie derzeit aus einer risikofreien Staatsanleiherendite erhalten. Andernfalls würden sie den Einlegern mehr zahlen, als sie derzeit für einen guten Prozentsatz ihrer Vermögenswerte erhalten, und ihre Gewinnspannen würden verschwinden. Wenn die Banken jedoch nicht damit beginnen, den liquiden Einlagen ihrer Kunden wesentlich bessere Zinssätze anzubieten, wird dies dazu führen, dass mehr Geld aus dem Bankensystem abfließt, was die Reserven schmälert und die Fähigkeit der Banken zur Kreditvergabe einschränkt. Dies verschärft den Abfluss von Reserven, der bereits durch das laufende QT-Programm der Fed erfolgt. Die Banken sind dann gezwungen, Vermögenswerte zu verkaufen, um den Liquiditätsbedarf zu decken, was wiederum einen weiteren Preisdruck auf dieselben Vermögenswerte ausübt und die Reserven der Banken weiter abschwächt. Auf diese Weise wird die Rezession, die bereits im Gange ist, beschleunigt und verschärft.

Letztendlich ist die Größe der Bank unerheblich. Alle Banken leiden unter dieser Dynamik - auch die größeren - nur in unterschiedlichem Maße. Die Banken haben ihre Kreditvergabestandards bereits erheblich verschärft. Und nun werden sie gezwungen sein, ihre Kreditvergabepraktiken aufgrund der eskalierenden Einlagenflucht und der verstärkten aufsichtsrechtlichen Kontrolle noch weiter zu verschärfen. Natürlich sind Hypotheken nicht die einzigen Kredite, die während des ZIRP-Regimes der Fed an Verbraucher und Unternehmen vergeben werden und die unter Druck geraten würden, wenn die Banken den Einlegern einen Zinssatz zahlen würden, der auch nur annähernd so hoch ist wie der, den sie für Staatsanleihen erhalten können. Die Nettozinssmargen würden auf breiter Front schrumpfen.

Der Deep State der Wall Street versucht verzweifelt, die Anleger davon zu überzeugen, dass die derzeitige Reihe von Bankenzusammenbrüchen idiosynkratisch und isoliert ist. Das ist die neue Definition des Wahnsinns. Was glauben Sie, was mit den Vermögenswerten der Banken passieren wird, wenn die Arbeitslosenquote steigt? Oder wie groß wird der Schaden für den Markt für mit Hypotheken besicherte Wertpapiere sein, wenn die 2,5 Billionen Dollar an "leerstehenden" gewerblichen Immobilienkrediten refinanziert werden müssen? Was ist mit den besicherten Krediten im Wert von einer Billion Dollar, die ins Wanken geraten werden, wenn die Wirtschaft zu schrumpfen beginnt?

Mit anderen Worten: Die Rezession, die von der Umfrage der National Federation of Independent Business unter Kleinunternehmen, dem Index der führenden Wirtschaftsindikatoren, den sinkenden Geldmengenwachstumsraten, dem steigenden Prozentsatz der Banken, die ihre Kreditvergabestandards verschärfen, und den inversen Renditekurven so deutlich vorhergesagt wird, muss sich erst noch zeigen. Die zusätzliche Zinserhöhung der Fed um 25 Basispunkte nach der FOMC-Sitzung im Mai wird die kommende Rezession verschärfen und beschleunigen. Und wenn der wirtschaftliche Abschwung schließlich eintritt, werden sich die Spannungen im Bankensystem noch erheblich verschärfen. Die Mainstream-Finanzmedien sind sich dieser Tatsache nicht bewusst, aber der regionale Bankenindex ist es nicht. Der KRE-Regionalbanken-ETF ist seit dem 7. Februar dieses Jahres um über 40% gefallen.

Tut mir leid, Herr Powell, die Probleme im Bankensystem haben gerade erst begonnen. Die Anleger wären gut beraten, wenn sie bei der Allokation ihrer Vermögenswerte extrem defensiv bleiben, bis die Fed und das Finanzministerium in der Lage sind, das Finanzsystem wieder angemessen zu regulieren. Aber lassen Sie uns sehen, wie sie das tun, ohne eine unkontrollierbare Inflation zu verursachen.

© Michael Pento
www.pentoport.com

Der Artikel wurde am 4. Mai 2023 auf www.pentoport.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
<https://www.goldseiten.de/artikel/578919--Was-die-Banken-wirklich-stoert.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer](#)!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).